

EBERSBERGER UMSCHAU

Ausgabe
April/Mai 1992



Mitteilungsblatt der SPD für die Bürger der Kreisstadt Ebersberg

In der Abfallwirtschaft: FORTSCHRITTE IN EBERSBERG RÜCKSCHRITTE AUS BONN

Ebersberg — In der Gestaltung einer umweltgerechten Abfallwirtschaft ist die Stadt Ebersberg ein großes Stück weitergekommen. Ein Antrag der SPD-Stadtratsfraktion wurde jetzt endlich in die Tat umgesetzt:

Am Paulhuber Weg, direkt beim städtischen Bauhof, gibt es seit Anfang des Jahres einen Wertstoffhof. Auch die Anregung der SPD, hierfür einen Abfallberater einzustellen, ist nun erfüllt.

Neben den derzeit 14 Recycling-Standorten für Papier, Glas und Weißblech, können jetzt also auch Stoffe wie Styropor, Folien, Altmetalle, unbehandeltes Holz oder auch Batterien und Kühlgeräte abgegeben werden. Als fachkundiger Abfallberater steht im Rathaus Michael Bauer zur Verfügung.

Gut vorbereitet durch Stadtteil-Versammlungen und langwierige Planungen des Landkreises startet Ebers-

berg nun im April die Komposttonne. Mit ihrer Hilfe, oder wenn möglich durch Eigenkompostierung im Garten, können die Haushalte etwa die Hälfte ihrer Abfälle dem Kreislauf der Natur zuführen.

Wer also die Müllsatzung einhält, kann bei entsprechender Nutzung der Container seinen Müll zusätzlich so reduzieren, daß er um 80% weniger wird. Eine gewaltige Leistung für die Umwelt!

Sorgen bereitet den Kommunalpolitikern allerdings der Bund. Alle Parteien im Landkreis, mit Ausnahme der CSU-Jugend JU, lehnen das Duale System ab. So wird der Grüne Punkt für Produkte vergeben, die mit Müllreduzierung nichts am Hut haben. Ist er bei Einwegglasflaschen schon umstritten, so sind Umweltschützer schier entsetzt, wenn auch Verbundpackungen damit beklebt werden.

Noch hat der Landkreis keine Entscheidung getroffen. Vorgespräche sollen aber klären, was das Duale System Deutschland im Landkreis will.

Einen Minimalkonsens haben die Fraktionen des Kreistages bereits formuliert: Der Ebersberger Weg "darf nicht beeinträchtigt werden".

Das wird nicht einfach sein, denn das Duale System ist eine Mogelpackung der Industrie: umweltschädliche Verpackungen dürfen weiterhin genutzt werden, obwohl sie nicht zu entsorgen sind.

Übrigens: Ab 1.4.92 dürfen sogenannte Umverpackungen im Laden gelassen werden. (Das sind die Zusatz-Verpackungen um die eigentliche Verpackung herum.)



(von Links) Die SPD-Stadträte Hans Mühlfenzl, Sepp Geislinger und Robert Schurer bei einer Begehung des Wertstoffhofes der Stadt Ebersberg

GEWERBEGEBIET: Warum keine neuen Wege?

Wer weiß schon immer, ob er das Richtige tut. Dies gilt sowohl im geschäftlichen, als im privaten Bereich, aber auch in der Kommunalpolitik.

Richtig war es sicherlich, daß die Stadt Ebersberg 1985 daran gegangen ist, einen neuen Flächennutzungsplan unter Federführung des Planungsverbandes äußerer Wirtschaftsraum München zu erstellen. Nun steht das Werk kurz vor

seiner Vollendung und wird voraussichtlich noch dieses Jahr rechtswirksam.

In mühseliger Kleinarbeit haben Stadtverwaltung und Stadtrat Vorgaben ausgearbeitet. In einer Vielzahl entscheidender Punkte bestand im Stadtrat breiter Konsens. Einer der strittigen Punkte war und ist die Neuausweisung eines Gewerbegebietes. Dies soll nun, so hat

es die Mehrheit des Stadtrates entschieden, in der Schwabener Straße, anliegend an das bisherige Gewerbegebiet in einem Umfang von 11ha ausgewiesen werden.

Warum hat die Stadtratsfraktion der SPD gegen den genannten Standort votiert? Nicht, weil wir gegen ein neues

Fortsetzung Seite 2

Frauenpolitik im Landkreis

Gleiche Stellung durch Gleichstellung?

Das Wort hat vermutlich ein Mann erfunden: **Gleichstellungs-Stelle**. Nicht nur Ausländer brechen sich dabei dreimal die Zunge. Die Einrichtung selbst ist notwendiger denn je. Immer mehr Frauen drängen in den Beruf. Sie werden auch von den Verwaltungen umworben, denn Arbeitskräfte sind rar. Starr gehalten hat sich nur das Mißverhältnis innerhalb der Dienstgrade. Männliche Schreibkräfte wird man vergeblich suchen. Schon auf Referatsleiter-Ebene sind dagegen Frauen eine Seltenheit. Viele Posten werden nicht ernsthaft auf ihre Teilzeit-Fähigkeit überprüft, weil "des no nia so war". Nur so ist erklärbar, daß es beispielsweise im Grundschuldienst des Landkreises Ebersberg, der zu beinahe 80 Prozent von Frauen getragen wird, lediglich zwei weibliche Direktorinnen gibt.

Vor diesem Hintergrund hat sich jetzt selbst die CSU-Mehrheit im Kreis Ausschuß entschlossen, auch in Ebersberg eine Gleichstellungs-Stelle einzurichten. Ein entsprechender Antrag der SPD-Landtagsabgeordneten Bärbel Narnhammer, die auch Stellvertreterin des Landrats ist, stieß verblüffenderweise auf parteiübergreifende Zustimmung. Über die Motive namentlich des Landrats darf gerätselt werden. 1985 hatte er in Übereinstimmung mit seinen Parteifreunden die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung noch weit von sich gewiesen. Vielleicht war ihm die Rote Laterne schlicht peinlich. Denn durch die Verweigerungshaltung der CSU wurde der Landkreis, sonst an Vorreiterrollen gewöhnt, in Sachen Frauen-Gleichstellung zu einem jener "weißen Flecke" in Bayern, die jüngst sogar Sozialstaatssekretärin Barbara Stamm (CSU) anprangerte.

Zum Aufgabenbereich der Gleichstellungsbeauftragten im Landkreis zählt das Innenministerium ausdrücklich auch die Kommunalaufsicht und eine Beratung örtlicher Gleichstellungsstellen. In einigen Gemeinden des Landkreises dürfte das dringend nötig sein.



In Ebersberg beispielsweise teilen sich seit Jahren die drei Stadträtinnen Irma Anhalt (CSU), Magda Bauer (SPD) und Ilke Ackstaller (Grüne) eine Frauensprechstunde, die laut Stadtratsbeschluß ausdrücklich auf Beratung beschränkt ist, also keinerlei innerdienstliche Befugnisse hat. Obwohl so keine Gleichstellungsfunktion für die Beschäftigten erfüllt wird, fährt CSU-Rätin Anhalt als selbsternannte Obfrau wie selbstverständlich zu überregionalen Treffen der Gleichstellungsstellen. Damit spiegelt die CSU-Mehrheit im Stadtrat vor, sie habe ihre Pflicht, die Gleichstellung von Frauen in der Verwaltung zu sichern, bereits erfüllt.

Es bleibt zu hoffen, daß die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises derlei Etikettenschwindel ein Ende macht.

CLP

Fortsetzung von Seite 1

Gewerbegebiet argumentieren. Wir sind für ein sinnvolles Wirtschaftswachstum unter Berücksichtigung ökologischer Gesichtspunkte. Unserer Meinung nach wäre es sinnvoll, Kontakt mit unserer Nachbarstadt Grafing aufzunehmen. Auch Grafing tut sich auf der Suche nach einem Standort für ein neues Gewerbegebiet nicht gerade leicht.

Mit Grafing einen gemeinsamen Weg zu versuchen wäre sinnvoll, weil die Bahnstrecke München-Rosenheim einen Anschluß an die Bundesbahn möglich macht. Hier bestünde eine gute Chance Mittelzentrumspolitik zu machen. Schließlich bilden Ebersberg und Grafing im Regionalplan ein gemeinsames Zentrum.

Bestätigt fühlen wir uns in unserer Vorstellung durch die höhere Planungsstelle der Regierung von Oberbayern. Deren Vertreter hat erst kürzlich bei einer Anhörung der Behörden zum neuen Flächennutzungsplan die Stadt Ebersberg aufgefordert, sich mit Grafing über die Schaffung eines gemeinsamen Gewerbegebiets zu unterhalten. Wir finden es schade, daß der Ebersberger Bürgermeister solche Überlegungen als "absolut theoretisch" bezeichnet. Wir hätten ihm in der Frage mehr Mut gewünscht.

Aber wir können uns vorstellen, daß in einem absehbaren Zeitraum diese Frage nicht von der SPD, sondern von der CSU als das "gelbe vom Ei" zur Diskussion gestellt wird. Das wäre nicht zum erstenmal!

Hans Mühlfnzl
Fraktionssprecher



Recycling muß gelernt sein: aus alten Wertstoffen entstehen neue und brauchbare Produkte. Hans Mühlfnzl bringt hier Altpapier in den Container des Wertstoffhofes.

Totales Verkehrschaos

Schon wieder ein Rekord im Landkreis Ebersberg: nun sind mehr als 60000 Kraftfahrzeuge zugelassen. Der Trend ist aber bundesweit. Die von der Münchner Sozialdata ermittelten Fakten gelten auch für den Landkreis:

- 1/3 aller Fahrten endet spätestens nach 5 Kilometern.
- Im Schnitt ist ein PKW mit 1,3 Personen besetzt.
- Für mehr als die Hälfte aller PKW-Fahrten liegt kein stichhaltiger Sachzwang zur PKW-Nutzung vor; wenigstens ein anderes Verkehrsmittel steht als Alternative zur Verfügung.

- Fast 40% aller Wege werden nicht-motorisiert (zu Fuß oder mit Fahrrad) zurückgelegt.
- Aber: die Verkehrsmengen werden in den nächsten Jahren weiter enorm zunehmen.

Alle Zahlen weisen in eine Richtung: Individuelle Mobilität um jeden Preis — Massenverkehr im Dauerstau!

Befragungsergebnisse belegen eine zunehmend problemorientierte Sicht in der Bevölkerung. Eine große Mehrheit ist z.B. für die Einschränkung des Autoverkehrs in den Städten.

Auswege sieht die SPD in der Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs. Zudem sollte unnötiger Verkehr der Umwelt zuliebe vermieden werden.

R.S.

Eine Nachbarin erzählt:

»Asylbewerber, Aussiedler, Wirtschaftsflüchtlinge« — sind Schlagworte, die immer wieder von den Medien und der Öffentlichkeit diskutiert werden.

»Ausländerflut, drohende Überfremdung, multikulturelle Gesellschaft« bedrohen nach Meinung vieler unseren Wohlstand und unsere nationale Identität.

Tatsächlich aber müßten z.B. die meisten Krankenhäuser aus Mangel an Pflegepersonal ohne Ausländer schließen. Das gilt ebenso für die Müllabfuhr, oder sogar für die Bauwirtschaft.

Wir Frauen in der AsF haben uns gefragt, wie verzweifelt unsere eigene Lage sein müßte, damit wir uns zum Verlassen unserer Heimat, unserer Freunde, all dessen, was uns lieb ist, entschließen würden. Und wie geht es Frauen in unserer Nachbarschaft, Frauen, die in Ebersberg mit uns leben, und die all das verlassen haben? Wir haben des-

halb einer Mitbürgerin aus Rumänien ein paar Fragen gestellt.

AsF:

Ist es Ihnen schwer gefallen, Ihr Heimatland zu verlassen?

Frau M.(Name von der Redaktion geändert): *Ich bin aus politischen Gründen mit meiner Familie nach Deutschland gekommen. Ich habe meine Arbeitsstelle als Buchhalterin in Rumänien aufgegeben, meine große Wohnung, meine Mutter, meine Verwandten.*

AsF:

Können Sie ein bißchen über Ihre Situation hier in Ebersberg erzählen?

Frau M.:

Ich arbeite jetzt als Putzfrau. Ein Jahr lang durfte ich hier überhaupt nicht arbeiten. Leute vom Sozialamt sind jeden Donnerstag mit uns einkaufen gegangen. Ich wohne mit meinem Mann und meinem Kind in zwei kleinen Zimmern ohne Heizung, mit kaltem Wasser. Es wohnen noch 3 andere Familien in dem Haus. Leider habe ich mit der deutschen Sprache noch Schwierigkeiten und da-

durch überhaupt keinen Kontakt. Ich bin soweit, daß ich beim Einkaufen meine, daß ich von den anderen Leuten beobachtet und merkwürdig angeschaut werde. Mein Kind konnte ich jetzt im Kindergarten unterbringen. Meine größte Sorge ist morgens der Briefträger und ob er einen Einschreibebrief bringt. Denn das bedeutet Aufnahmelager Ansbach. Mein Mann und ich haben jetzt Arbeit, zahlen unsere Steuern und würden gerne hier bleiben.

AsF:

Was erwartet Sie, wenn man Sie in Ihre Heimat zurückschickt?

Frau M.:

Sicher keine Wohnung und keine Arbeit. Nachbarn und Freunde, die unser Zurückkommen nicht verstehen und uns schlecht behandeln würden. Kein Platz, wo wir hin können.

AsF:

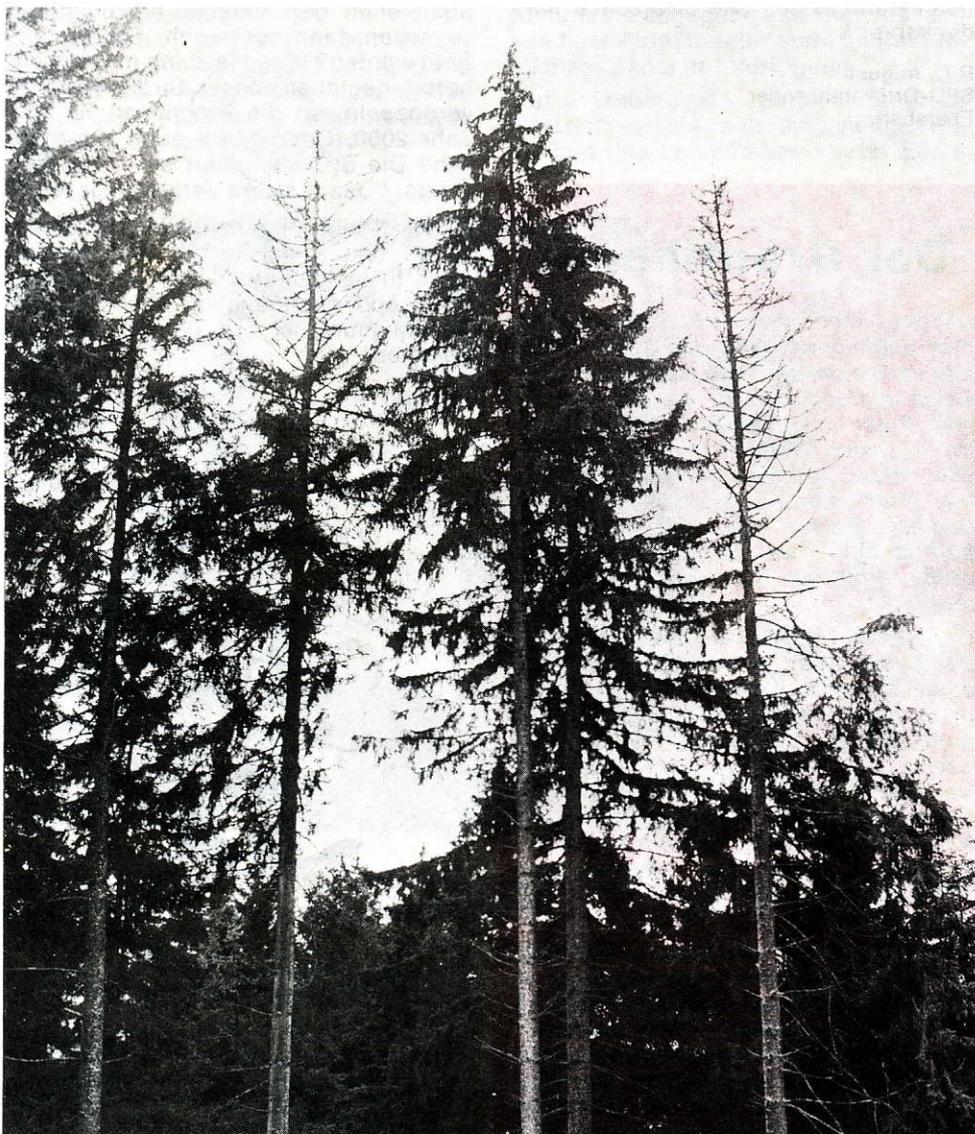
Haben Sie hier manchmal Angst vor Anschlägen?

Frau M.:

Angst haben wir schon, weil wir immer wieder von Anschlägen hören, zum Glück sind wir bisher verschont geblieben.

AsF:

Vielen Dank für das Gespräch.



Das ökologische Gleichgewicht unserer Region ist längst gestört: Verkehr und Schadstoffe nehmen ständig zu — und das Waldsterben wird in der Öffentlichkeit kaum noch diskutiert. Unsere Verantwortung vor der Umwelt läßt sich nicht leugnen: Verkehr, Produktion und Konsumgewohnheiten müssen sich ändern und umweltgerechter werden.

Stichwort: Konzessionsabgabe

Die in Ebersberg von den Energieversorgungs-Unternehmen Isar-Amperwerke und Ergas Südbayern erhobene Konzessionsabgabe will die SPD-Fraktion dauerhaft für Zwecke der Energieeinsparung, alternativer Energien und allgemeiner Umweltaufgaben verwenden.

Im Jahr 1992 werden ca. 500000 DM in den Ebersberger Stadtsäckel fließen. Diese Mehreinnahmen sollen für die Sanierung des Ebersberger Hallenbades verwendet werden.



CSU — POLEMIK UNTER DER "GÜRTELLINIE"

— oder —

**"Wer im Glashaus
mit Schmutz wirft, hat meist
schlechte Aussichten."**

Und wenn es noch so mies aussieht — und unfair ist — und teilweise selbst die eigenen Anhänger verprellt — sie können es einfach nicht lassen!

Sobald der eigene politische Besitzstand irgendwie gefährdet erscheint, zielen die CSU-ler wie angeschlagene Boxer unter die Gürtellinie des politischen Gegners.

Auf zwei Beispiele der letzten Zeit sei hingewiesen, auf ein weiteres näher eingegangen:

Beispiel 1, Länderebene:

Das unsägliche, vom "herrischen TV-Ankläger Heinz Klaus Mertes im Stile eines inquisitorischen Verhörs" (Spiegel) durchgeführte Report-Interview mit dem Brandenburger Ministerpräsidenten Manfred Stolpe (SPD) brachte dem "CSU-Parteijournalisten nicht nur allseitige Kritik (auch von der katholischen Kirche) ein. Die Vorwürfe einer angeblichen Zusammenarbeit mit der SED sind bis heute unbewiesen.

Was blieb, ist ein schlechter Beigeschmack und Mertes Abstieg im Bayerischen Rundfunk.

Beispiel 2, Kreisebene:

Ein durchaus interessanter und diskussionswürdiger Vorschlag unserer SPD-Landtagsabgeordneten Bärbel Narnhammer für ein "Kinderhaus" (Betreuung von Kindern verschiedener Altersstufen) veranlaßte den CSU-Ortsvorsitzenden Röhmel von Forstinning zu böser Polemik, ohne etwas zur Situation der fehlenden Kinderbetreuung gesagt zu haben. Auch hier wird deutlich: Eingegengtes Blickfeld, schlechte, weil von Vorurteilen getrübe Sicht auf die gesellschaftliche Wirklichkeit.



Aussichtsturm

Der Ebersberger Aussichtsturm ist in seiner wesentlichen Bausubstanz nicht gefährdet. Die Statik ist in Ordnung. Dieses Fazit zogen Fachleute aus einer eingehenden Untersuchung. Das "Schiefbild" des umsturzgefährdeten Ebersberger Wahrzeichens ist also nicht gerechtfertigt.

Der Ebersberger Stadtrat wird im Jahr '92 mehrere Tausend Mark aufwenden müssen, um vor allen Dingen Geländer und Treppen instand zu setzen.

Beispiel 3, Ortsebene:

Eine Überraschung zum letzten Weihnachtsfest war die Ausgabe Nr. 7 der "Ebersberger Blätter" des CSU-Ortsvereins. Seite 9 trägt die Überschrift: "SPD/SED/PDS-Connection". Dann folgt ein Sammelsurium von aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten aus völlig überholten Situationen. Dieses altbekannte Gemisch aus Halbwahrheiten und unzulässigen Verknüpfungen dient offensichtlich der Verunglimpfung von Sozialdemokraten nach einem seit der Adenauerzeit bewährten Muster, dessen Wurzeln bis in die Propaganda des 3. Reiches zurückverfolgt werden können!

Unsere Frage:

Fehlt den Herren Vollhardt und Polte einfach das Gefühl für Fairneß — oder nur die Zeit zum Korrekturlesen?

Wir glauben, daß Desinteresse und Politikverdrossenheit der Bürger u.a. durch eine politische (Streit-) Kultur und einen Minimal-Konsens über politische Umgangsformen vermindert werden können.

Wir werden uns weiterhin darum bemühen — und fordern die CSU zum (Nach)denken auf.

R. C. August
SPD-Ortsvorsitzender
Ebersberg

Der Grantlhuber

Der politische Aschermittwoch werd immer ungleicher. Weil der Streibl Maxl und an Waigel sei Theo trotz voller Maßkrüge einfach ned in de Schuhgröße vom Franz-Josef einepassen. Ned daß ihr mi falsch versteht's: de Demagogie vom Strauß hat mir eigentlich nie gefallen. Aber es war a gewisse Intelligenz dahinter. Do tun sich seine Nachfolger halt richtig schwer. Da Maxl is nur noch grob — und der Theo wird ersatzweise laut.

Ganz anders die Renate Schmidt. Sie is des Beste, was die Sozis in Bayern seit Jahrzehnten zu bieten ham. Mit Intelligenz, mit klarer Rhetorik und natürlich auch mit Charme setzt sie sich gut in Szene.

Vor allen Dingen hat sie halt auch eine hohe Kompetenz. Und des kann vom Maxl und vom Theo wirklich keiner behaupten. Die Frau Bundestags-Vizepräsidentin lernt de schwarzen Machos s'fürchten.

Stell't's euch vor, die Renate wird 1994 die bayerische Ministerpräsidentin. In der Wahlnacht noch müßt dann die CSU tonnenweise "belastendes Material" aus den Amtsstuben wegbringen lassen. Dann würde der Mehrheit von Bayern erst richtig klar, daß die CSU unser Land als Selbstbedienungsladen mißbraucht hod.

Also Leute, laßt euch sagen, für die Schwarzen ham die letzten Regierungsjahre geschlagen.

Amt und Verstand

"Wem Gott ein kommunalpolitisches Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand." Das ist das Motto so manch eines selbstgefälligen Kommunalpolitikers. Beschlagen in allen Themen wissen sie auf Fragen der Orts- und Verkehrsplanung, der Haushaltsplanung und bei Kulturangelegenheiten die passenden Antworten.

Dabei schleppen sich die Mandatsträger von Sitzung zu Sitzung. Tagesordnungen mit 30 Punkten sind nicht selten. Vorlagen und Sachvorträge jagen einander. Ein Mühlrad voller Daten im Kopf. Und immer wieder: die Sachzwänge.

Die Stadträte der SPD nehmen sich des öfteren die Zeit, um aus dieser "Tretmühle" herauszufinden. Dann werden in Fraktionsberatungen die grundsätzlichen kommunalpolitischen Themen besprochen. Nur wer nicht nachdenkt und hinterfragt, weiß auf alle Probleme schnell Entscheidungen, die aber nicht immer richtig sind.

Ein Beispiel ist der Dauerbrenner Verkehr. Wenn unsere Straßen nicht mehr ausreichen den Verkehr aufzunehmen — sollen dann noch mehr Straßen gebaut werden? Wenn ja, dann müssen wir sofort beginnen, unser Straßennetz zu verdoppeln, so die Prognosen für das Jahr 2000. Oder gibt's auch Alternativen? Die SPD diskutiert sie unter dem Motto: "Das bessere Verkehrskonzept".

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, die Stadt- und Kreisräte der SPD werden auch in der Zukunft Ihrem Auftrag kritisch und nachdenklich nachkommen. Ihre Meinung ist uns dabei stets willkommen!

ROS



Impressum:
Ebersberger Umschau;
Bürgerinformation des
SPD-Ortsvereins Ebersberg;
Reinhard August
Pleiningner Str. 2a
8017 Ebersberg.